



100 Jahre Tübinger Hütte

Ruheinsel im Hochgebirge

Von Carmen Schöneck und Hans Reibold

Die Tübinger Hütte entstand erst nach der großen Erschließungswelle des 19. Jahrhunderts. Doch der romantische Geist jener alpinen Epoche umweht sie heute noch in ihrem stillen Winkel in der westlichen Silvretta.

Zu einem relativ späten Zeitpunkt, als die meisten anderen Sektionen ihre Hüttenstandorte bereits auserkoren hatten, setzte sich eine kleine, engagierte Gemeinschaft der Sektion Tübingen für den Bau einer eigenen Schutzhütte ein. 1902 hatte sich die 134 Mitglieder starke schwäbische Alpenvereinsgruppe vorgenommen, bei der weiteren Erschließung der Alpen selbst aktiv zu werden. Unter der Leitung von Prof. Karl Bohnenberger

gründeten sie 1906 einen Arbeitsausschuss für den Hüttenbau, Ende des Jahres war die Errichtung einer sektionseigenen Schutzhütte beschlossen.

Bei der Suche nach einem geeigneten Standort fiel die Wahl auf das hintere Garneratal bei Gaschurn im Montafon, im westlichen Teil der Silvretta. Dort fehlte noch ein Stützpunkt, der es ermöglichte, vom Rätikon mit der Schesaplana entlang dem vielzackigen Grenzkamm zwischen Vorarlberg und dem Schweizer Prätti-

gau bis ins Herz der Silvretta zur Saarbrücker und Wiesbadener Hütte zu wandern. Die geplante Tübinger Hütte sollte die fehlende Verbindung zwischen Gargellen und der Silvretta herstellen.

Die Alpenroseninspektion blieb

Nach gründlichen Vorarbeiten und unter lebhafter Anteilnahme der Talgemeinde Gaschurn wurde die Tübinger Hütte im Jahr 1908 erbaut und am 19. August eröffnet. Sie bot zunächst

rund 50 Personen Unterkunft, Hüttenwart war in den folgenden 25 Jahren Karl Fischer. 1910 und 1928 richteten Staublawinen große Schäden an. Bei den Renovierungsarbeiten wurde die Hütte erweitert und durch ei-

Eigentum an die Sektion Tübingen zurück. Die Sektion war am 15. Juni 1949 nach kontinuierlicher Überzeugungsarbeit von Prof. Paul Linser wiedergegründet worden – als erste nach dem Krieg „aufgestandene“

rung diskutiert. Die Probleme wurden akuter, vor allem nachdem 1966 Luise Tallafus die Hütte übernommen hatte und für sprunghaft ansteigende Besucherzahlen sorgte. Der Spatenstich erfolgte aber erst 1978. Wesent-

*Blick vom
Hausberg Hoch-
maderer zum
Großgletschner*



ne große, stabile Lawinenunderkennung geschützt. In dieser Zeit liegt auch der Ursprung der zur Tradition gewordenen und auch heute noch regelmäßig um die Pfingstzeit stattfindenden Alpenrosenfahrt, die erstmals 1927 stattfand, um nach einem langen Winter dringende Reparaturen an der Hütte durchzuführen.

Schwerer als jegliche Wetterkapriolen setzten der Tübinger Hütte allerdings die beiden Weltkriege zu. In jenen Jahren war sie für Bergsteiger gesperrt, sie diente wegen ihrer Lage an der Grenze Österreich-Schweiz als Stützpunkt für Zollbehörden und militärische Grenztruppen. Bis zur Wiederaufnahme einer geordneten Hüttenbewirtschaftung waren Beschädigungen und Plünderungen des Inventars nicht zu verhindern, so dass die Sektion viel Geld zur Instandsetzung aufbringen musste. Daran konnte auch der Hüttenwart Karl Kallenberg nichts ändern, der die Hütte seit 1933 wie seinen Augapfel hütete und sich bis 1959 vorbildlich um Hütte, Wegebau und den „Gepäckaufzug“ kümmerte.

Von 1948 bis 1954 wurde die Tübinger Hütte, wie viele andere auch, vom Österreichischen Alpenverein betreut. Das Jahr 1954 brachte nach langwierigen Verhandlungen den so genannten „Hüttenbestandsvertrag“ mit Österreich, und 1956 ging die Hütte endlich als uneingeschränktes

Alpenvereinssektion in der französischen Besatzungszone.

Das 50-jährige Hüttenjubiläum war 1958 Anlass für umfangreiche Renovierungsarbeiten, wobei neben den Baumaßnahmen vor allem das Inventar verbessert werden musste. In den folgenden Jahren war es erforderlich, eine neue Turbinenwasserfassung zu bauen, die Materialseilbahn teilweise zu erneuern, die Inneneinrichtung zu verbessern, die Stromversorgung vollständig zu erneuern und einen Fahrweg bis zur Talstation der Seilbahn zu bauen. Letzteres stieß allerdings nicht überall auf Gegenliebe, wie ein Passus im örtlichen Geschichtsbuch verrät: Denn obwohl die Alpenvereine mit ihren Wegen und Hütten einen erheblichen Beitrag zur Erschließung des Montafon für den Fremdenverkehr beisteuerten, sah man den Automobilverkehr im Garneratal nur ungern, die Begründung der Gegner von damals klingt modern: Es käme „durch den Verkehr zu Staubwolken, die der Gesundheit der Bevölkerung nicht zuträglich“ seien, heißt es in den Dokumenten.

Trotz Ausbauten war die Hütte schon bald überfordert vom stetig wachsenden Besucherstrom und den gestiegenen Anforderungen an Sanitäranlagen, Übernachtungskapazität und Unterkunft für das Hüttenpersonal. Deshalb wurde Mitte der 1960er Jahre erstmals eine Hüttenerweite-

liche Teile des Rohbaus konnten noch in diesem Jahr erstellt werden, da sich die Arbeitszeit aber lediglich auf die drei Sommermonate beschränkte, war Geduld notwendig. Doch 1981 war es soweit, der Umbau konnte eingeweiht werden. Durch die Hüttenerweiterung wurde die Zahl der Übernachtungsplätze verdoppelt, eine neue Küche wurde eingerichtet, die Sanitäranlagen entscheidend verbessert und der Gastraum vergrößert. Die Sektion legte bei allen Maßnahmen großen Wert darauf, den Erweiterungsbau optimal zu integrieren und behutsam ins Landschaftsbild einzufügen. So sollte insbesondere das altbekannte und für die Tübinger Hütte so charakteristische Erscheinungsbild erhalten bleiben.

Auch Hüttenwirte sind Idealisten

Arbeitseinsätze waren jedoch auch nach diesem Großumbau notwendig: 1985 wurde die Wasserfassung für die Turbine instand gesetzt, 1987 ein Notstromaggregat in Betrieb genommen und 1989 die neue Materialseilbahn zur Hütte fertiggestellt. Nach 25 Jahren engagierter Arbeit wurde 1991 die Hüttenwirtin Luise Tallafus verabschiedet, Kurt Amann wurde neuer Hüttenpächter. Nach seinem plötzlichen Tod 1996 hat sein Sohn Thomas, der außerdem das Haus Matschwitz am Golm bewirtschaftet, die Tübinger Hütte übernommen.

Hier zählt nicht die Leistung, hier zählt *das Erleben.*

Thomas Amann,
der Hüttenwirt
der Tübinger Hütte

Dass die Tübinger Hütte keine Goldgrube ist, daraus macht Thomas Amann keinen Hehl: „Allein würde sie sich nicht rechnen, das Haus Matschwitz mitten im Skigebiet Golm ist schon der Geldgeber.“ Denn auf der Hütte ist umsatzstarkes Publikum eher selten, es kommen nur wenige Tagesgäste, den Kletterern sind die



Zustiege meist zu lang und hüttennahe Klettergärten gibt es (noch) keine.

Für Fernwanderer ist die Tübinger Hütte jedoch ein wichtiges Etappenziel. Und deshalb wird es dort oben auch nicht zu einsam: „An schönen Samstagen haben wir dann schon mal 150 Gäste.“ Sonntags werde es schlagartig leer und unter der Woche sei es ohnehin sehr ruhig. „Das ist eben wirklich eine Hütte, eine Insel im Hochgebirge, ein stilles Refugium“, sagt Thomas Amann. Und deshalb seien auch die Gäste anders. „Das ist nicht der hektische Gast wie im Winter am Golm, der immer unter Zeitdruck steht. Der Sommergast kommt um drei Uhr auf die Hütte, hat keinen Stress und ruht sich aus. Selbst wenn die Hütte voll besetzt ist, wird es nie extrem hektisch.“ Was er auch beobachtet: „Es kommen wieder mehr Familien und größere Gruppen, die Spaß miteinander haben. Da merkt man richtig: Bei denen ist der Weg das Ziel, Zeit spielt da keine Rolle. Und diese Einstellung finde ich gut.“ Um die Zukunft der Tübinger Hütte macht sich Thomas Amann deshalb keine Sorgen: „Es wird immer Leute geben, die sich auf den Weg machen und die Stille suchen. Und für die ist unsere Hütte wunderbar.“

Apropos Weg: Wenn es unter der Woche ruhig ist, bleibt dem Hüttenwirt Zeit für andere wichtige Aufgaben, wie die Betreuung der Wege. Gemeinsam wird dann markiert, gemäht und saniert – oft mit ehrenamtlicher Unterstützung: „Zum Beispiel die Leute von der Bergrettung, die uns sehr helfen. Sie gehen alles ab, nehmen Pickel und Schaufel mit, bessern schnell was aus. Ohne das ginge es nicht. Wenn man diese Arbeit bezahlen müsste ...“, überlegt der Hüttenwirt. Denn Wege gibt es in dem Arbeitsgebiet der Sektion viele. Heute ist die Tübinger Hütte über acht Bergsteige erreichbar, das Wegenetz im Einzugsgebiet der Hütte umfasst rund 47 Kilometer.

Einsame Wege

Je nach Jahreszeit können Wanderer in Gaschurn zwischen der „Direttissima“ durch das Garneratal und dem eher anspruchsvollen Erich-Endriss-Weg (Tübinger Höhenweg) von der Bergstation Versetla aus wählen. Oder sie entscheiden sich für die Tour vom Madlenerhaus an der Silvretta-Hochalpenstraße über das Hochmadererjoch. Interessante Übergänge gibt es außerdem von Gargellen aus oder von Klosters auf der Schweizer Seite. Allen Wegen gemeinsam ist: Sie sind relativ einsam. Und dies, obwohl die Tübinger Hütte Start- oder Endpunkt für Silvretta-Durchquerer ist und Schmankerln wie die Touren auf Plattenspitze, Hochmaderer, Großes Seehorn und Großlitzner zu bieten hat.

Doch auch für Kletterer soll die Tübinger Hütte interessant werden: 2005 wurde die Projektgruppe „Klettergar-

ten Tübinger Hütte“ gegründet, um dort einen Stützpunkt für alpine Basiskurse der Sektion zu schaffen. Eine Gruppe Fachübungsleiter fand bei einem Ortstermin durchaus geeignete Möglichkeiten. Fürs Erste müssen sich die Kletterer jedoch noch mit den zahlreichen Boulderblöcken um die Hütte begnügen. Termingerechtem zum Jubiläum werden Boulderplatten angeschafft, die jedem Hüttengast zur Verfügung stehen.

Derzeit ist die Tübinger Hütte dank dem Engagement vieler Topp in Schuss – und das soll auch so bleiben. 2008, rechtzeitig zu den Jubiläumsfeierlichkeiten, soll die Abwasseranlage verbessert werden: Damit wird die Tübinger Hütte fit für das DAV-Umweltgütesiegel.

Unter all jenen, welche die Geschichte der Tübinger Hütte geprägt haben, muss noch einer besonders er-



Am Abend kehrt vor der Tübinger Hütte die große Ruhe ein.

wähnt werden: der langjährige Hüttenwart Willi Brenner. Er darf den 100. Geburtstag „seiner“ Hütte leider nicht mehr miterleben, er starb an einem wunderschönen Februarmorgen im Jubiläumsjahr 2008 auf der Sonnenterrasse von Haus Matschwitz im Rätikon – mit Blick auf die Silvretta.

Carmen Schöneck (42) ist Naturschutzreferentin der Sektion Tübingen. Hans Reibold hat die meisten Daten recherchiert. Das Hüttenporträt ist ein Gemeinschaftswerk vieler Ehrenamtlicher in der Sektion – so wie auch die Arbeit für die Hütte.



Tübinger Hütte (2193 m)

Geöffnet: Anfang Juli bis Ende September
Übernachtung: 120 Schlafplätze (40 Betten, 80 Lager), offener Winterraum
Hüttenwirt: Thomas Amann, Untere Bündtalstr. 9, A-6773 Vadanz,
Tel.: 0043/(0)5556/737 00; Handy: 0043/(0)664/253 04 50

Eigentümer: Sektion Tübingen des Deutschen Alpenvereins e.V., Kornhaus-
straße 21, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/234 51, Fax: 07071/25 22 95, info@dav-
tuebingen.de, www.dav-tuebingen.de

Talort/Anfahrt: Gaschurn (980 m) im Montafon. Von München oder Ulm bis
Memmingen, auf der A96 bis Lindau zur Grenze. Durch den Pfändertunnel
auf die Rheintalautobahn, weiter bis Autobahnende bei Bludenz. Abzwei-
gung Montafon, auf der Bundesstraße bis Gaschurn, evtl. weiter über die
mautpflichtige Silvretta-Hochalpenstraße zum Stausee Vermunt.
Internationale Bahnverbindungen bis Bludenz, weiter mit der Montafoner
Bahn bis Schruns, mit Postbus nach Gaschurn.

Zugang: Von Gaschurn durch das Garneratal in 4 Stunden zur Hütte. Beson-
ders lohnend in Verbindung mit der Garneraschlucht. Von Gaschurn/Berg-
station Versettlagrat über Madschun- und Vergaldnerjoch (Erich-Endriss-
Weg) in 6 Stunden. Vom Vermunt-Stausee an der Silvretta-Hochalpenstraße
über das Hochmadererjoch in 3:30 Stunden.



Die Mitglieder der Projektgruppe Klet-
tergarten checken die Boulderspots im
griffigen Silvretta-Granit.

Gipfel: Hochmaderer (2823 m, 3 Std.),
Westliche Plattenspitze (2883 m,
3 Std.), Kessispitze (2833 m, 3:30 Std.),
Großlitzner (3109 m, 6 Std.), Großes
Seehorn (3121 m, 6 Std.).

Übergänge: Über das Vergaldner
Joch (2515 m) nach Gargellen
(1424 m, 3 Std.); über Garnera- und
Schlappinjoch nach Klosters in der
Schweiz (1194 m, 4 Std.); zur Saar-
brücker Hütte (2538 m, 3 Std.); über
das Hochmadererjoch zum Madlener
Haus (1986 m).

Karten/Führer: Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt 26, Silvrettagruppe; Alpen-
vereinsführer „Silvretta alpin“ von Günther Flaig, Bergverlag Rother, Mün-
chen 2005; Broschüre „Wanderwege zur Tübinger Hütte“ von Harald Pfeif-
fer, erhältlich in der Geschäftsstelle der Sektion Tübingen oder als PDF-Datei
zum Download unter www.dav-tuebingen.de

Tourismusinfo: Alpenszene Montafon, A-6780 Schruns, Montafoner Straße
21, Tel.: 0043/(0)5556/72 25 30, info@montafon.at, www.montafon.at

DAV SUMMIT CLUB

Der Weg ist das Ziel



Dolomiten zum Wandern und Klettern

Aufstiegschancen für Anspruchsvolle!

Klettern an den Sellatürmen

Herrliche Kletterwoche an Traumrouten der
Sellatürme und Geislerspitzen. Die Regensburger
(Geisler-)Hütte hoch über dem Grödner Tal ist
unser Stützpunkt. Vertiefen Sie Ihr Know-how
und frischen Sie Ihre Kenntnisse auf.

Wandern im Rosengarten

Erwandern Sie „König Laurins Reich“ auf mär-
chenhaften Wegen. Auf dem Programm stehen
die schönsten Touren im und um den Rosen-
garten, der mit bizarren Felstürmen und legen-
dären Ausblicken beeindruckt. Ihr Domizil ist
die gemütlich-komfortable Tierser Alphütte
am Tor zum Naturpark Schlern.

Auf in luftige Höhen!

Jetzt Katalog anfordern!

www.dav-summit-club.de

SUMMIT
Bergreisen weltweit



DAV Summit Club
Bergreisen weltweit

81545 München
Tel. 089/64 24 0-0
Fax 089/64 24 0-100

Bergerlebnisse mit Experten